

Lutz Rathenow

Lutz Rathenow, geboren am 22.9.1952 in Jena, nahm 1973 nach Abitur und Grundwehrdienst als Grenzsoldat ein Lehrerstudium für Deutsch und Geschichte an der Jenaer Universität auf, in dieser Zeit erste Schreibversuche. Gründer und Leiter des oppositionellen Arbeitskreises Literatur in Jena. Nach der Biermann-Ausbürgerung 1976 Hausdurchsuchungen und 30-stündiges Verhör; 1977 drei Monate vor Studienabschluss Exmatrikulation aus politischen Gründen. Arbeit als Transportarbeiter und Beifahrer im VEB Carl Zeiss Jena. Übersiedlung nach Berlin, freier Theatermitarbeiter und freischaffender Autor, konspirative politische Arbeit. Am 19.11.1980 Verhaftung, zehntägige Inhaftierung und Verfahren wegen seines ersten in der Bundesrepublik erschienenen Buches „Mit dem Schlimmsten wurde schon gerechnet“. Freilassung nach Protesten aus dem Ausland. Dennoch weitere Veröffentlichungen in der Bundesrepublik. Nach der ‚Wende‘ zahlreiche publizistische und literaturkritische Arbeiten, vielfältige Veröffentlichungen, vor allem Lyrik (bibliophile Bände) und Prosa, Hörspiele, ein Theaterstück und Kinderbücher. 2011 bis 2021 Sächsischer Landesbeauftragter für die Stasi-Unterlagen.

* 22. September 1952

von Martin Straub

Preise

Preise: Bronzemedaille der Haute Academie Litteraire et Artistique de France (1987) für „Zangengeburt“; Bochumer Textpreis für Figurentheater (1988); Jörg-Mauth-Literaturpreis (1989); Förderpreis des Marburger Literaturpreises (1990); Literaturpreis der Konrad-Adenauer-Stiftung (1996); Karl-Hermann-Flach-Preis (1998); Dulzinea-Lyrikpreis (2006); Verdienstorden der Bundesrepublik Deutschland (2014).

Essay

„Wende gut, alles gut?“, fragten 1995 Lutz Rathenow und der Fotograf Wolfgang Korall mit dem Titel eines Text-Bild-Bandes. Rathenow zieht darin in konzentriert gearbeiteten Essays sein Resümee. „Es war einmal ein Land. Plötzlich verschwand es. Aber es verschwand nur auf der Karte. In den Köpfen, in den Gewohnheiten, die man sich so zugelegt hatte, lebte es weiter.“

Rathenows erste Schreibversuche reichen bis in die frühen siebziger Jahre zurück. Da hatte er noch die Hoffnung, das DDR-System ließe sich reformieren. Nur wenige Jahre später wurde diese Illusion durch die gewaltsamen Attacken und Bedrohungen gegen ihn und seine Freunde im Umfeld der Biermann-Ausbürgerung zerschlagen. Aus diesen Grunderlebnissen formen sich seine Literatur und ihre Themen. Rathenow kritisiert die totalitären Strukturen des Staatswesens, das mit seinem Kontroll- und Spitzelapparat alle gesellschaftlichen Ebenen bis in die privaten Verästelungen durchdringt. Nach der ‚Wende‘ blickt Rathenow in Essays und rastloser publizistischer Arbeit

nicht nur auf sein Leben in der DDR zurück, sondern bedenkt zugleich die neuen Erfahrungen im geeinten Deutschland. Insofern ist „Zwischenbilanz“ ein programmatischer Titel für eines seiner Gedichte in dem Band „Verirrte Sterne oder Wenn alles wieder mal ganz anders kommt“ (1994). Es besteht lediglich aus der Aneinanderreihung der zwanzig Titel seiner seit 1980 erschienenen Bücher – beginnend und endend mit einem Wort Alfred Jarrys, das dem ersten Erzählungsband den Titel gibt: „Mit dem Schlimmsten wurde schon gerechnet“. Auch nach der ‚Wende‘ will Rathenow diese Maxime nicht fallenlassen. In „Verirrte Sterne“ werden Gedichte aus den siebziger Jahren wie „Bücherverbrennung Jena“ oder „Der erste in der Zelle gereichte Apfel“ solchen gegenüberstellt, die nach der ‚Wende‘ die veränderte gesellschaftliche und persönliche Situation sinnfällig machen. Schon die Titel und einzelne Verse sprechen für sich: „IM, a.D.“ oder „Glück“, „Dieses Auto hält nicht vor der Tür / Drei Männer laufen nicht hinter mir her“.

Auch in „Sisyphos. Erzählungen“ (1995) wird Früheres erneut aufgegriffen, vor allem aus dem Erstling „Mit dem Schlimmsten wurde schon gerechnet“. Das geschieht zum einen, um diese Erzählungen mit ihren DDR-Tabuthemen endlich jenem Publikum zugänglich zu machen, für das sie eigentlich geschrieben wurden. Zum anderen wendet sich Rathenow damit gegen Erinnerungsverlust und Verdrängung. Viele Texte Rathenows thematisieren die geheimdienstliche Unterwanderung der Literaturszene und setzen sich mit Willfährigkeit und Opportunismus der Akteure auseinander. Das Stück „Autorenschlachten“ (1993), 1994 nochmals überarbeitet, ist nur ein Beispiel dafür. In Parabeln und surrealen Kurzprosa-Stücken, wie schon in „Boden 411. Stücke zum Lesen und Texte zum Spielen“ (1984), analysiert er spielerisch und treffsicher das Paradoxe und Absurde autoritätsgläubigen Verhaltens. Diese Prosa vereinigt vor allem der 1992 erschienene Band „Die lautere Bosheit. Satiren, Faststücke, Prosa“. Oft ist sie mit ihren deutlichen, manchmal vordergründigen Botschaften auf unmittelbare Wirkung aus. Schreiben, „um etwas zu bewirken (...) Ärger zu machen, anzuecken, zu reizen, zu provozieren“, benennt Rathenow sein Anliegen 1996 in einem Gespräch (in „Deutschunterricht“ (Berlin), H.4).

Solche Motive hängen freilich mit den Entstehungsbedingungen und Rezeptionsmöglichkeiten seiner Texte vor 1989 zusammen. Von einem geplanten Erzählungsband in der DDR trat Rathenow wegen Beschneidungen durch die Zensur zurück. Einzelnes erschien in Anthologien oder Kirchenzeitungen. Seine Texte wurden weitergereicht, in Untergrundzeitschriften gedruckt oder über Lesungen in einer (vermeintlich) geschützten Öffentlichkeit verbreitet. Eine nicht unbeträchtliche Zahl der in der Bundesrepublik erschienenen Bücher gelangte auf illegalem Weg in die DDR. Der Staat reagierte darauf mit einem „Ausreiseangebot“.

Rathenow versteht sich als Vertreter einer *littérature engagée*, deren politische Botschaft ins Spielerische, sprachlich Subversive gehoben wird. Prosa wie Lyrik leben vom Skurrilen. Monströses scheint im Banalen, Alltäglichen auf. Schon früh hat sich Rathenow mit Kafkas Parabeln beschäftigt; zu seinen Vorbildern zählen Mrožek und Manganelli.

Im Gegensatz zu Hauptteilen seiner kurzen Prosa sind wohl jene Erzählungen in dem Band „Sisyphos“ (1995) von bleibender Eindringlichkeit, die sich wie „Der Hampelmann“, „Zweite Rekonstruktion eines Falles“ und „Der Weg hin

und zurück“ vor behutsam angedeutetem autobiografischem Hintergrund mit Problemen von Kindern und Heranwachsenden in einer Erziehungsgesellschaft beziehungsweise Erziehungsdiktatur auseinandersetzen. Sie sind schon zu DDR-Zeiten geschrieben, zum Teil erstmals in „Mit dem Schlimmsten wurde schon gerechnet“ erschienen und wurden für „Sisyphos“ leicht überarbeitet. Die Figuren sind psychologisch sensibel ausgelotet; sie leiden an den durchregulierten Tagesabläufen und Lebensverläufen und den daraus resultierenden menschlichen Defiziten und pathologischen Störungen. Rathenow verfällt nicht in einen starren Determinismus zwischen gesellschaftlichem Umfeld und Individualentwicklung, wenn er Neigungen zu Gewalt und Hass untersucht und nach ihren Gründen fragt. Er vermittelt ein Bild vom Menschen in seiner „unzertrennlichen Zweideutigkeit“, seinen „Höhen und Tiefen“, seiner „Rechtfertigung und Schuld“ (Hans Jonas). Dadurch erhalten die Erzählungen eine existenzielle Offenheit, die über einen bloßen DDR-Kontext hinausgeht. Aus solchen Schreibmotiven resultiert dann auch ein vielschichtiger gewordenes Selbstbild des Autors. Sisyphos, die mythologische Titelfigur des 1995 erschienenen Erzählungsbandes, steht nicht nur für den sich fortwährend mühenden Steinewälzer, sondern nach Rathenows Lesart auch für die Verlockung, aufzugeben und sich vor der Welt zu verschließen.

1

Sisyphos von einer Zelle träumend.

Schön klein soll sie sein. Hineinsperren solle man ihn.

Da paßt der Stein nicht mit rein.

2

Er hält den Kopf mit beiden Händen. Die Fingerspitzen

an den Schläfen. Zwischen den Fingerspitzen den Kopf.

Er hält sich den Kopf mit beiden Händen.

3

Bis er sanft nach vorn kippt. Und schläft.

Der Traum als Fessel.

Er fällt hinauf, hinunter, belanglos die Richtung, einzig
der Fall als Gewißheit.

Der ewige Sturz. Und die Ahnung, augenblicklich zu
zerschellen, wenn ihn sein Flug nicht mehr ängstigt.

(...)

(„Sisyphos. Ein Puzzle“)

Zudem bedenkt Rathenow in einer erweiterten Textfassung, wie gerade die Lust an dieser Vergeblichkeit, dieses ständige Neu-Ansetzen Misstrauen weckt und die Macht auf den Plan ruft. Dass der erste Teil des Sisyphos-Textes sowohl in „Verirrte Sterne“ als auch im Erzählungsband steht, kennzeichnet eine Eigenart Rathenowschen Schreibens. Er bevorzugt, wie er immer wieder betont, eine lyrische Prosa beziehungsweise eine „prosaische Lyrik“. Zudem entwickelt er eine Prosa, in der sich erzählende, essayistische Momente mit politischer Kommentierung durchdringen, um so operatives Wirken mit literarischem Anspruch zu verbinden. In der Wahl der Themen gibt es zwischen Lyrik und Prosa keine signifikanten Unterschiede. „Gedichte werden nicht besser / durch das Lesen in Stasiakten“, heißt es ironisch und bitter zu Beginn eines Gedichts, das mit „Was für kein Gedicht“ überschrieben ist. Doch es ist auffällig, dass in „Jahrhundert der Blicke. Neue Gedichte“ (1997) und in „Der Wettlauf mit dem Licht. Letzte Gedichte aus einem Jahrhundert“ (1999)

die gesamtdeutsche, neudeutsche Welt und das Unbehagen an ihr weit stärker in den Blick kommen als in der Prosa. Mit Lust am Spiel und immer größerer Verknappung greift Rathenow in Gedichten und lyrischen Miniaturen das auf, was ihn auch als rastlosen, vielschreibenden Publizisten bewegt. „Kapitalismus mit Tübinger Antlitz“ ist eines der Gedichte überschrieben. In ihm wie in anderen Texten kritisiert er die Oberflächlichkeit deutscher Saturiertheit, fragt nach dem Bestand des dichterischen Wortes gegenüber den virtuellen Realitäten des Fernsehens oder reagiert auf Schlagworte und Schlagzeilen, indem er sie ineinander und gegeneinander setzt.

Rathenow scheut sich nicht, neben künstlerisch Anspruchsvolles schnell fertige Wortakrobatik zu setzen. Und manchmal gerät die „prosaische Lyrik“ zu sehr in die Nähe von Publizistik, als schreibe er für den Tag, gewillt, den Augenblick, die Eingebung, ein In-sich-Horchen schnell geformt festzuhalten. In Gedichten wie „Bornholm“, „Das unsichtbare Meer in der Nähe“, „Wieder Herbst“ oder den traurig-lakonischen Miniaturen „Der Abend“ und „Der Weg zur Bucht“ aber gibt sich der Autor nicht mit der originellen, auf Effekt zielenden Metapher zufrieden. Vielmehr fragt er mit Skepsis und Trauer nach dem Fortleben von Mensch und Natur im kommenden Jahrhundert, nach Bestand und Sinn seines Schreibens.

Der Weg zur Bucht

Jeden Tag schob ich ihn auf
für den Tag danach. Abwärts
zum Seeigelfels, Ruhe und Stacheln,
kein Blick außer meinem. Im Bungalow
der Gecko an der Wand, später
über dem Bett. Jederzeit fluchtbereit.
Jahrhundert der Blicke, Freiheit
Gleichheit Dummheit, getarnt
unter Steinen: mein Weg. Hinunter-
schreiten auf bröckelnden Treppen,
am Abreisetag blieb noch Zeit
für einen letzten Blick.

Deutlich wird an solcher „Mischung“, wie Rathenow sich von einem inneren Druck befreit. „Auch den Wegfall des klassischen ‚Dissidentenstatus‘ empfinde ich eigentlich als Erleichterung“, sagte er 1995 in einem Gespräch (in: „Von Abraham bis Zwerenz. Eine Anthologie“, Fulda 1995). Sichtlich gelang ihm diese ‚Befreiung‘ schon früher, und zweifellos förderte das auch seine schriftstellerische Kreativität.

Verwiesen sei in diesem Zusammenhang auf seine Kinderbücher wie „Floh Dickbauch“ (1988), den Lyrikband „Sterne jonglieren“ (1989) und „Der Himmel ist heute blau“ (2000). Es sind heitere, skurrile Texte voller Merkwürdigkeiten und Doppeldeutigkeiten. Gerade diese Unbeschwertheit aber verstärkt ihre antiautoritäre Botschaft.

Primärliteratur

„Hofgeschrei. Vom spielerischen Umgang mit Gedichten und Wirklichkeit“. In: Litfass. 1979. H.15. S.75–81.

„Mit dem Schlimmsten wurde schon gerechnet“. Prosa. Frankfurt/M., Berlin, Wien (Ullstein) 1980. Neuauflage: Mit einer Beilage aus MfS-Akten zum Buch. Frankfurt/M. (Zweitausendeins) 1993.

„Im Lande des Kohls“. Berlin (Berliner Handpresse) 1982.

„Zangengeburt“. Gedichte. München (Piper) 1982.

„Boden 411. Stücke zum Lesen und Texte zum Spielen“. München (Piper) 1984.

„Einst war ich Fänger im Schnee. Neue Texte und Bilder aus der DDR“. Hg. von Lutz Rathenow. Berlin (Oberbaum) 1984.

„Jeder verschwindet so gut er kann“. Berlin (Mariannenpresse) 1984.

„Was sonst noch passierte“. Berlin (Berliner Handpresse) 1984.

„Der Tiger im Hochhaus“. Minibuch. Illustrationen von Rüdiger A. Westphal. Schleiden (Chur) 1986. (= Buxen-Bücher 16).

„Ostberlin. Die andere Seite einer Stadt in Texten und Bildern“. Fotografien von Harald Hauswald. München (Piper) 1987. Erweiterte Neuauflage unter dem Titel „Berlin-Ost“: Mit einem Nachwort von Jürgen Fuchs. Berlin (BasisDruck) 1990.

„Ein seltsamer Zoo“. Pappbilderbuch. Berlin, DDR (Kinderbuchverlag) 1988.

„Floh Dickbauch – La puce Grobidon“. Deutsch-französische Erzählung. Übersetzung: Hélène Vincent. Marburg (Hitzeroth) 1988. (= Zweisprachige Kinderbücher 2).

„Leuchtpurgeschosse“. Hg. zusammen mit Claus-Peter Böhner. Bad Salzflen (Böhner) 1988. (Von Lutz Rathenow nicht autorisierte Ausgabe).

„Sterne jonglieren“. Gedichte. Illustrationen von Andreas Röckner. Ravensburg (Maier) 1989. (= Ravensburger Taschenbücher 1722).

„grafiklyrik 5“. Sieben Gedichte zu sieben Radierungen von Claus Weidensdorfer. Dresden (Obergrabenpresse) 1989.

„Zärtlich kreist die Faust“. Gedichte. Mit Lithografien von Sascha Juritz. Pfaffenweiler (Pfaffenweiler Presse) 1989. (= Pfaffenweiler Literatur 26).

„Der Wolf und die widerspenstigen Geißlein“. Minibuch. Mit Bildern von Lothar Otto. Halle (Postreiter) 1990.

„Eine Ameise spazierte“. Pappbilderbuch. Halle (Postreiter) 1990.

„Der Tag der Wunder“. Bilderbuch. Illustrationen von Frank Ruprecht. Hamburg, Zürich (Nord-Süd) 1992.

„Alles Theater“. Gedichte. Mit Linolschnitten von Axel Hertenstein. Pforzheim (Hertenstein-Presse) 1992.

„Die lautere Bosheit. Satiren, Faststücke, Prosa“. Remchingen (Maulwurf) 1992.

„Oder was schwimmt da im Auge“. Gedichte. Weilerswist (Landpresse) 1993. 2., erweiterte Auflage 1994. 3., erweiterte Auflage 2001.

„Und sie liebten sich heftiger denn je“. Prosa. Mit Grafiken von Axel Hertenstein. Pforzheim (Hertenstein-Presse) 1993.

„Autorenschlachten oder War es ein Fehler, die Römer zu vertreiben aus dem Teutoburger Wald“. Theaterstück. Remchingen (Maulwurf) 1994.

Stevan Tontić: „Handschrift aus Sarajevo“. Gedichte. Hg. von Lutz Rathenow. Weilerswist (Landpresse) 1994. 3., erw. Auflage 1998.

„Verirrte Sterne oder Wenn alles wieder mal ganz anders kommt. Gedichte“. Gifkendorf (Merlin) 1994.

„Sisyphos. Erzählungen“. Berlin (Berlin Verlag) 1995.

„Wende gut, alles gut? Bilder aus Ostdeutschland“. Fotografien von Wolfgang Korall. Texte von Lutz Rathenow. München (Kindler) 1995.

„Jahrhundert der Blicke. Neue Gedichte“. Weilerswist (Landpresse) 1997.

„Der Wettlauf mit dem Licht. Letzte Gedichte aus einem Jahrhundert“. Weilerswist (Landpresse) 1999.

„Sterben will gelernt sein. Ein Jahrtausend tritt ab. Lyrische Prosa und prosaische Lyrik“. Weilerswist (Landpresse) 2000.

„Der Himmel ist heute blau. Lustige listige Gedichte und Geschichten“. Mit Bildern von Egbert Herfurth. Berlin (Kinderbuchverlag) 2000.

„Es war einmal ein Wolf. 335 Geschichten für Kinder jeglichen Alters“. Weißensee in Thüringen (Burgverlag) 2000.

„Vom DDR-Bürger zum EU-Bürger. Spezifische Integrationsschübe und Integrationshemmnisse aus der Sicht eines ostdeutschen Schriftstellers“. Bonn (Zentrum für Europäische Integrationsforschung, Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität) 2000. (= ZEI discussion paper C65).

„Vom DDR-Grenzsoldaten zum Bürgerrechtler“. Vortrag am 29.01.2001 im Militärgeschichtlichen Forschungsamt in Potsdam. Bremen (Temmen) 2002.

„Die Fünzig. Gedichte“. Weilerswist (Landpresse) 2002.

„Fortsetzung folgt. Prosa zum Tage“. Mit Bildern von Frank van der Leeuw. Weilerswist (Landpresse) 2004.

„Ost-Berlin. Leben vor dem Mauerfall“. Zusammen mit Harald Hauswald. Berlin (Jaron) 2005. Neuausgaben unter dem Titel: „Ost-Berlin. Die verschwundene Stadt“: Berlin (Jaron) 2017 und: „Ost-Berlin“. Mit einem Essay von Ilko-Sascha Kowalczyk. Berlin (Jaron) 2019.

„Ein Eisbär aus Apolda“. Mit Illustrationen von Egbert Herfurth. Leipzig (Leiv) 2006.

„Der König und die Sonne“. Mit Illustrationen von Bettina Weller. Donauwörth (Auer) 2006.

„Gelächter, sortiert. Gedichte“. Weilerswist (Liebe) 2008.

„Im Land des Kohls“. Illustrationen von Tom Meilhammer. Regensburg (Edition Buntehunde) 2008.

„Der Liebe wegen. Ein Wende-Buch mit zwei Vereinigungsgeschichten“. Illustrationen von Frank Ruprecht. Regensburg (Edition Buntehunde) 2009.

„Klick zum Glück. Prosa“. Weimar (Wartburg) 2010.

„Einer freut sich immer. Prosa und Lyrik aus vier Jahrzehnten – ein Auswahlband“. Ausgewählt von Michael Hametner. Halle/S. (Mitteldeutscher Verlag) 2014.

„Der Elefant auf dem Trampolin. Gedichte zum Größerwerden“. Illustrationen von Egbert Herfurth. Leipzig (Leiv) 2017.

„Maskierungszärtlichkeit. Dresdner Gedichte“. Dresden (edition petit / Typostudio Schumacher-Gebler) 2021.

„Trotzig lächeln und das Weltall streicheln. Mein Leben in Geschichten“. Hg. und Nachwort von Marko Martin. Berlin (Kanon) 2022.

Theater

„Das Spiel: Zimmer 312. Boden 411“. Uraufführung: Theatergruppe der Universität Münster, 2. 11. 1985. Regie: **Engelbert Glock**.

„Taten, tuten, vielzersprechend“. Uraufführung: Theatergruppe der Universität Münster, 2. 11. 1985. Regie: **Engelbert Glock**.

„Autorenschlachten“. Uraufführung: Saarländisches Staatstheater Saarbrücken, 10. 6. 1993. Regie: **Kai Braak**.

Tonträger

„Als ich einmal Hakenkreuze zeichnete. Eine Erzählung“. 1 Tonkassette. Gelesen vom Autor. Saarbrücken (Saarländischer Rundfunk) 2003.

Rundfunk

„Boden 411“. Bayerischer Rundfunk. 1980.

„Mensch-Ärgere-Dich-Nicht“. Kurzhörspiel. Rundfunk der DDR. 1980. Neuproduktion: Bayerischer Rundfunk. 1981.

„Das Verständnis“. Bayerischer Rundfunk. 1981.

„Bertram“. Westdeutscher Rundfunk. 1982.

„Knoten“. Kurzhörspiel. Sender Freies Berlin. 1983.

„Sie steht am Fenster und spricht“. Kurzhörspiel. Sender Freies Berlin. 1983.

„Däumelinchen“. Kurzhörspiel. RIAS Berlin. 1983.

„Beisammensein am Sonntagnachmittag“. Kurzhörspiel. RIAS Berlin. 1985.

„Vom König, der die Sonne vertreiben wollte“. Rundfunk der DDR. 1990.

„23 Tage vom Sterben eines Staates. Ein Tagebuch des Schriftstellers Lutz Rathenow“. Deutschlandfunk. 1990.

„Vom König, der die Sonne vertreiben wollte“. Nach einem Märchen von Edwin Hoernle. Rundfunk der DDR. 1990.

„Dann wollen wir mal zur Sache kommen“. Kurzhörspiel. DeutschlandsenderKultur. 1992.

Sekundärliteratur

Wittstock, Uwe: „Geschichten gegen den Ernst des Lebens“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 7. 10. 1980. (Zu: „Mit dem Schlimmsten“).

Schütz, Erhard: „Einer, dem das Schwere leichter fällt“. In: Frankfurter Rundschau, 22. 11. 1980. (Zu: „Mit dem Schlimmsten“).

Jäger, Manfred: „Bitterer Verzicht auf die Tarnkappe“. In: Deutsches Allgemeines Sonntagsblatt, 29. 11. 1980. (Zu: „Mit dem Schlimmsten“).

Franke, Konrad: „Aus der normalen Wirklichkeit“. In: Süddeutsche Zeitung, 29./30. 11. 1980. (Zu: „Mit dem Schlimmsten“).

Bilke, Jörg Bernhard: „Seitensprünge, die der Staatsplan nicht vorsieht“. In: Die Welt, 17. 1. 1981. (Zu: „Mit dem Schlimmsten“).

Matthies, Frank-Wolf: „Mitteilungen L.R. betreffend“. In: Frankfurter Rundschau, 28. 2. 1981.

Deinert, Wolf: „Lutz Rathenow: ‚Mit dem Schlimmsten wurde schon gerechnet‘“. In: Neue Deutsche Hefte. 1981. H.2. S.368–369.

Meyer, Barbara: „‚Mit dem Schlimmsten wurde schon gerechnet‘“. In: Neue Zürcher Zeitung, 2. 3. 1981.

Drewitz, Ingeborg: „Rettende Insel“. In: Nürnberger Nachrichten, 17. 9. 1982. (Zu: „Zangengeburt“).

Jäger, Manfred: „Hängen an dem Strick, den noch keiner zuzieht“. In: Deutsches Allgemeines Sonntagsblatt, 10. 10. 1982. (Zu: „Zangengeburt“).

Hartung, Harald: „Mit oder gegen den Strom“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 2. 11. 1982. (Zu: „Zangengeburt“).

Krättli, Anton: „Objektivismus und Zweifel“. In: Neue Zürcher Zeitung, 6. 1. 1983. (Zu: „Zangengeburt“).

Wittstock, Uwe: „Im Lande des Kohls“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 27. 1. 1983.

Wiesner, Herbert: „Deklinationen des aufrechten Gangs“. In: Süddeutsche Zeitung, 5./6. 2. 1983. (Zu: „Zangengeburt“).

Corino, Karl: „Was Fürsten so zum Frühstück speisen“. In: Stuttgarter Zeitung, 2. 4. 1983. (Zu: „Im Lande des Kohls“).

Zingg, Martin: „Lesarten des Glücks“. In: Basler Nachrichten, 14. 5. 1983. (Zu: „Zangengeburt“).

krt.: „Aus der Berliner Handpresse“. In: Neue Zürcher Zeitung, 24. 9. 1983. (Zu: „Im Lande des Kohls“).

Ester, Hans: „Lutz Rathenow: ‚Mit dem Schlimmsten wurde schon gerechnet‘“. In: Deutsche Bücher. 1983. H.3. S.197–198.

Schacht, Ulrich: „Lob des Zweifels“. In: Die Zeit, 2. 12. 1983. (Zu: „Zangengeburt“).

Benz, Peter: „Die Zerstörung des einzelnen“. In: Rüsselsheimer Echo, 19. 5. 1984. (Zu: „Boden 411“).

- Fuld, Werner:** „Der Knoten im Taschentuch“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 12.6.1984. (Zu: „Boden 411“).
- Franke, Konrad:** „Rathenows einfache Ratschläge“. In: Süddeutsche Zeitung, 16./17.6.1984. (Zu: „Boden 411“).
- Haase, Norbert:** „Panzerfäuste für Herzdamen“. In: die tageszeitung, 17.7.1984. (Zu: „Boden 411“ und „Fänger im Schnee“).
- Meyer, Barbara:** „Parabelhafte Szenen“. In: Neue Zürcher Zeitung, 25.8.1984. (Zu: „Boden 411“).
- Gondolf, Benedikt:** „Die Wahl zwischen Galgen und Genickschuß“. In: Rheinischer Merkur/Christ und Welt, 31.8.1984. (Zu: „Boden 411“).
- Jäger, Manfred:** „Texte gegen die Anpassung“. In: Deutsches Allgemeines Sonntagsblatt, 24.2.1985. (Zu: „Boden 411“).
- Cosentino, Christine:** „Gedanken zur jüngsten DDR-Lyrik: Uwe Kolbe, Sascha Anderson und Lutz Rathenow“. In: The Germanic Review. 1985. S.82–90.
- Cosentino, Christine:** „Lutz Rathenows Lyrikband ‚Zangengeburt‘: eine Stimme vom Prenzlauer Berg“. In: Studies in GDR culture and society. Bd.5. Lanham (University Press of America) 1985. S.141–151.
- Knowlton, James:** „The short prose of Lutz Rathenow“. In: Studies in GDR culture and society. Bd.5. Lanham (University Press of America) 1985. S.281–291.
- Kardorff, Ursula von:** „Der Westen im Osten“. In: Süddeutsche Zeitung, 14./15.3.1987. (Zu: „Ostberlin“).
- Wittstock, Uwe:** „Die exotische Nähe“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 9.5.1987. (Zu: „Ostberlin“).
- R.M.:** „Einblicke in die Ostberliner Subkultur“. In: Neue Zürcher Zeitung, 10.6.1987. (Zu: „Ostberlin“).
- Juling, Peter:** „Liebeserklärung an das eigentliche Berlin“. In: Deutschland Archiv. 1987. H.8. S.871–872. (Zu: „Ostberlin“).
- Nürnberg, Norman:** „Beißen kann nützlich sein“. In: Deutsches Allgemeines Sonntagsblatt, 14.7.1989. (Zu: „Floh Dickbauch“).
- Preuß, Gilman:** „Wachen vor dem Schneckenhaus“. In: Rheinischer Merkur/Christ und Welt, 13.10.1989. (Zu: „Zärtlich kreist die Faust“, „grafiklyrik“ und „Sterne“).
- Wittstock, Uwe:** „Mauerwerk. Lutz Rathenows Protesterklärungen“. In: ders.: Von der Stalinallee zum Prenzlauer Berg. München, Zürich (Piper) 1989. (= Serie Piper 1136). S.252–255.
- Hinck, Walter:** „Ikarus mag heute nicht fliegen“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 3.3.1990. (Zu: „Zärtlich kreist die Faust“).
- NN:** „Trotz dem Markt“. Gespräch. In: Deutsches Allgemeines Sonntagsblatt, 1.6.1990.
- Hagestedt, Lutz:** „Ein Haufen Materie“. In: Süddeutsche Zeitung, 30.6.1990. (Zu: „Zärtlich kreist die Faust“).

- Cramer, Sibylle:** „Verblühh die Worte“. In: Frankfurter Rundschau, 14.7.1990. (Zu: „Zärtlich kreist die Faust“ und „Sterne“).
- Bormann, Alexander von:** „Im Splitterfall zur Gegenwart“. In: Der Tagesspiegel, Berlin, 22.7.1990. (Zu: „Zärtlich kreist die Faust“).
- Opitz, Detlef:** „Auch aus dem Gewicht des Dichters war nicht zu schlußfolgern!“. In: Neue Deutsche Literatur. 1990. H.10. S.141–147.
- Scheer, Udo:** „Wie man Popularität als Waffe einsetzt“. In: Die Welt, 19.11.1990.
- Reif, Adelbert:** „Mit zwanghaft hochgehaltenem guten Glauben in den Abgrund“. Gespräch. In: Universitas. 1990. H.11. S.1037–1047.
- Heimberger, Bernd:** „Trist und tapfer“. In: Frankfurter Rundschau, 3.12.1990. (Zu: „Berlin Ost“).
- Kleinheim, Carlo:** „Nicht nur nebenbei für Kinder“. In: Germanic Notes. 21. 1990. S.9–12.
- Möbius, Regine:** „...kommt eine ‚Zersetzergruppe‘ der BV Erfurt zum Einsatz...“. In: Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel, Frankfurt/M., 28.2.1992. Auch in: dies.: Autoren in den neuen Bundesländern. Schriftstellerporträts. Leipzig (Thom) 1995. S.230–238.
- Jakobs, Karl-Heinz:** „Wie die Stasi die Literaturgeschichtsschreibung bereichert hat“. In: Neues Deutschland, 27.3.1992.
- Lölhöfel, Helmut:** „Mannigfache Bosheiten zum Ärgern und Schmunzeln“. In: Frankfurter Rundschau, 9.9.1992. (Zu: „Bosheit“).
- Biskupek, Matthias:** „Dahindichten und daherreden“. In: Die Weltbühne. 1992. H.41. S.1301–1303. (Zu: „Alles Theater“).
- Scheer, Udo:** „Provokation und Gelassenheit“. In: Deutsches Allgemeines Sonntagsblatt, 23.11.1992. (Zu: „Bosheit“, „Tag der Wunder“ und „Alles Theater“).
- Thiele, Jens:** „Mythen in der Existenzkrise“. In: Eselsohr. 1992. H.12. (Zu: „Tag der Wunder“).
- Correia, Renato:** „Gespräch mit Lutz Rathenow“. In: Runa. 1993. H.1. S.64–76.
- Bormann, Alexander von:** „Kein Blatt vor dem Mund“. In: Märkische Allgemeine, 5.2.1993. (Zu: „Bosheit“).
- Martin, Marko:** „Das Fallbeil fällt auf den roten Punkt“. In: Neue Zeit, 10.2.1993. (Zu: „Bosheit“).
- Fritz, Michael G.:** „Größenwahn, Angst und das mächtige Lachen dagegen“. In: Sächsische Zeitung, 17.3.1993. (Zu: „Bosheit“).
- Krohé, Ursula:** „Eine Ameise spaziert“. Lutz Rathenow als Kinderbuchautor“. In: Berliner Zeitung, 1.4.1993. (Auch zu: „Tag der Wunder“ und „Sterne“).
- Sonneborn, Martin:** „Wendekopf voller Gips“. In: die tageszeitung, 19.4.1993.
- Fuld, Werner:** „Plansoll“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 1.6.1993. (Zu: „Bosheit“ und „Alles Theater“).

- Schwilk, Heimo:** „Das Täter-Opfer-Spiel geht weiter“. In: Welt am Sonntag, 6.6.1993.
- Elss, Catherin:** „Autorenschlachten‘ oder: Zeitstück in Schleudergefahr“. In: Saarbrücker Zeitung, 12.6.1993.
- Schmitz, Helmut:** „Die Stifte der Stasi“. In: Frankfurter Rundschau, 14.6.1993. (Zu: „Autorenschlachten“).
- Stosch, Stefan:** „Rathenows Verstrickungen“. In: Hannoversche Allgemeine Zeitung, 14.6.1993. (Zu: „Autorenschlachten“).
- Miller, Stefan:** „Der Flug hört nie auf“. In: Neue Zürcher Zeitung, 15.6.1993. (Zu: „Autorenschlachten“).
- Franke, Eckhard:** „Stasi und Literaturbetrieb – eine Schlüssel-Kolportage“. In: Theater heute. 1993. H.8. S.50–51. (Zu: „Autorenschlachten“).
- Sahr, Michael:** „Lutz Rathenow: ‚Tag der Wunder‘“. In: jugendbuchmagazin. 1993. H.4.
- Scheer, Udo:** „Die Mauer wächst ins Hirn“. In: Liberal. 1994. H.1. S.54–58. (Zu: „Autorenschlachten“).
- Kleiss, Dieter:** „Chiffren einer wirren Zeit“. In: Gegengift (Pfaffenhofen). 1994. H.2. S.20–21. (Zu: „Oder was schwimmt da“).
- Scheer, Udo:** „Lutz Rathenow: ‚Sisyphos‘“. In: Passauer Pegasus. 1995. H.26. S.124–126. Leicht verändert auch in: Die Neue Gesellschaft/Frankfurter Hefte. 1996. H.8. S.755–756.
- Stein, Hannes:** „Ein Pappenheim“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 20.6.1995. (Zu: „Sisyphos“).
- Krumbholz, Martin:** „Ein Rest Eigelb“. In: Süddeutsche Zeitung, 9./10.9.1995. (Zu: „Sisyphos“).
- Gansel, Carsten:** „Sisyphos oder die Suche nach Menschlichkeit“. Gespräch. In: Der Deutschunterricht. 1996. H.4. S.196–205.
- Scheer, Udo:** „Die Angst und die Macht der Worte“. In: Ostragehege. 1997. H.3. S.78. (Zu: „Jahrhundert der Blicke“).
- M.R.:** „Auserlesen. Lutz Rathenow“. In: Letzeburger Journal, 28. 2./1.3.1998. (Zu: „Jahrhundert der Blicke“).
- Kaiserkern, Babette:** „Befremdliche Lebenswelten“. In: Nordsee-Zeitung, 7.3.1998. (Zu: „Sisyphos“ und „Jahrhundert der Blicke“).
- Noll, Chaim:** „Hellwach. Übermüdet. Das Gewissen“. In: Neues Deutschland, 13.8.1999. (Zu: „Jahrhundert der Blicke“ und „Wettlauf“).
- Meyer, Wilfried:** „Ein tragbares Radio der siebziger Jahre wird beschrieben“. In: Die politische Meinung. 1999. H.9. (Zu: „Wettlauf“).
- Montag, Andreas:** „Nichts war wirklich wie es war. Zwischen Lockerungsübung und Erinnerungsarbeit“. In: Mitteldeutsche Zeitung, 9.9.1999. (Porträt).
- Bucheli, Roman:** „Ins Dunkle geschrieben“. In: Neue Zürcher Zeitung, 24.12.1999. (Zu: „Wettlauf“).
- Kratschmer, Edwin:** „Gespenster verscheuchen“. In: Ästhetik und Kommunikation. 1999. H.105. (Zu: „Wettlauf“).

- Scheer, Udo:** „Vision und Wirklichkeit. Die Opposition in Jena in den siebziger und achtziger Jahren“. Berlin (Links) 1999.
- Leitner, Anton G.:** „Der Wettlauf mit dem Licht“. In: Das Gedicht. Jahrbuch 1999/2000.
- Israel, Jürgen:** „Blicke nach Innen. Heimatlos“. In: Märkische Allgemeine, 12./13.2.2000. (Zu: „Wettlauf“).
- Tschapke, Reinhard:** „Wenn der Wolf die Schafe bemitleidet“. In: Nord-West-Zeitung, 17.2.2000.
- Scheer, Udo:** „Das neue Gedicht“. In: Die Welt, 18.3.2000. (Zu dem Gedicht: „Svanecke, Bornholm“).
- Brockschmidt, Rolf:** „Heute grau“. In: Der Tagesspiegel, Berlin, 11.6.2000. (Zu: „Himmel“).
- Bosse, Hannes:** „Ein Floh springt durchs Buch“. In: Thüringer Landeszeitung, 5.8.2000. (Zu: „Himmel ist heut blau“).
- Heimberger, Bernd:** „Für Kinder den Kuss“. In: Neues Deutschland, 1.9.2000. (Zu: „Himmel“).
- Scheer, Udo:** „Die Tücken der Mücken“. In: Rheinischer Merkur, 8.9.2000. (Zu: „Himmel“).
- Meyer, Wilfried:** „Herr Grell zählt Ameisen“. In: Neues Deutschland, 30.8.2001. (Zu: „Wolf“).
- Martin, Marko:** „Warten auf was Großes“. In: Rheinischer Merkur, 19.9.2002. (Zum 50. Geburtstag).
- Hartmann, Rainer:** „Das Rumpeln des Güterzugs“. In: Kölner Stadt-Anzeiger, 25./26.1.2003. (Zu: „Fünfzig“).
- Hundrieser, Gabriele:** „Verspätete Altlasten“. In: Neue Deutsche Literatur. 2003. H.3. S.175–179. (Zu: „Fünfzig“).
- Kilchmann, Ester:** „Die Mauer als Exportschlager“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 10.9.2004. (Zu: „Fortsetzung“).
- Gansel, Carsten:** „Arbeitslose als ‚Doppelgänger‘“. In: Neues Deutschland, 16.9.2004. (Zu: „Fortsetzung“).
- Lehnartz, Sascha:** „Die Endzeitstimmungskanone“. In: Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung, 15.5.2005. (Zu: „Ost-Berlin“).
- Scheer, Udo:** „Erinnern in Fragmenten“. In: Die Neue Gesellschaft/Frankfurter Hefte. 2005. H.11. S.60–63. (Zu: „Ost-Berlin“).
- STK:** „Sex und Zeit und Paderborn“. In: Mitteldeutsche Zeitung, 16.5.2009. (Zu: „Gelächter“).
- Kehle, Matthias:** „Durchwachsen“. In: Am Erker. 2009. H.57. S.158–159. (Zu: „Gelächter“).
- Noll, Chaim:** „Lücken im Leben mit Hoffnung füllen“. In: Neues Deutschland, 22./23.8.2009. (Zu: „Gelächter“).
- Föderl-Schmid, Alexandra:** „Festgehaltenes Lebensgefühl der DDR“. In: Der Standard, Wien, 31.10.2009. (Zu: „Ost-Berlin“).

Martin, Marko: „Das Alphabet ertasten“. In: Rheinischer Merkur, 12. 11. 2009. (Zu: „Gelächter“, „Der Liebe wegen“).

Dorn, Christian: „Vereinigungsgeschichten“. In: Neues Deutschland, 21. 10. 2010. (Zu: „Der Liebe wegen“).

Dorn, Christian: „„Grell und Grass“. Lutz Rathenow irritiert mit lakonischen Prosaminiaturen“. In: Neues Deutschland, Literaturbeilage, 27. 11. 2010. (Zu: „Klick zum Glück“).

Lasch, Hendrik: „Haarscharf“. In: Neues Deutschland, 24. 3. 2011. (Porträt).

Locke, Stefan: „Er muss jetzt noch das Zuhören lernen. Ein Freigeist als Amtsträger: Der Schriftsteller Lutz Rathenow wird Herr von Sachsens Stasi-Akten – und erregt mal wieder die Gemüter“. In: Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung, 10. 4. 2011.

Eger, Christian: „Der Himmel ist manchmal blau. Das Weltall dahinter immer schwarz“. Gespräch. In: die horen. 2012. H. 248. S. 34–46.

Montag, Andreas: „Ost-Berlin im Herzen“. In: Mitteldeutsche Zeitung, 23. 7. 2014. (Zu: „Ost-Berlin“).

Schmitz, Frank J.: „Scharfe Worte. Lutz Rathenow und wie das Schreiben politisch wird“. In: TextArt. 2015. H. 2. S. 46–51.

Gansel, Carsten: „„Es hätten Signale gereicht, Signale von Solidarität“. Sisyphos oder die Suche nach Menschlichkeit“. Gespräch. In: Ders. / Norman Ächtler (Hg.): Literatur im Dialog. Berlin (Verbrecher Verlag) 2015. S. 101–126.

Geissler, Cornelia: „Kleine und große Szenen aus dem Alltag“. In: Berliner Zeitung, 22. 9. 2017. (Zum 65. Geburtstag).

Montag, Andreas: „Kritische Texte, zornige Funktionäre“. In: Mitteldeutsche Zeitung, 22. 9. 2017. (Zum 65. Geburtstag).

Gansel, Carsten: „Wer Ostereier will“. In: Süddeutsche Zeitung, 10. 10. 2017. (Zu: „Der Elefant“).

Julke, Ralf: „Maskierungszärtlichkeit. Die Dresden-Gedichte des besonnungsglücklichen Lutz Rathenow“. In: Leipziger Internet Zeitung, 8. 1. 2022.

anonym: „Bereichert oder befreit von einer Last? Gespräch mit Lutz Rathenow über die Erfahrungen eines Autors im politischen Amt“. In: Palmbaum. Literarisches Journal aus Thüringen. 2022. H. 1. S. 157–161.

Schmitt-Roschmann, Verena: „Mission: Irritationen auslösen“. In: Badische Zeitung, 20. 9. 2022. (Zum 70. Geburtstag und zu „Trotzig lächeln“).

Ernst, Michael. „„Eine romanhafte Romanvermeidung“. Der Schriftsteller Lutz Rathenow wird heute 70 und schenkt sich ein Buch“. In: Dresdner neueste Nachrichten, 22. 9. 2022. (Zu: „Trotzig lächeln“).

Hametner, Michael: „Vom freien Fall der Träume. Lutz Rathenow erzählt sein Leben in Geschichten mit vielen Stimmen“. In: Ostragehege. 2023. H. 107. S. 71–72. (Zu: „Trotzig lächeln“).

Krause, Eckhard: „Originell: Neues von Lutz Rathenow“. In: Zeitzeichen. Evangelische Kommentare zu Religion und Gesellschaft. 2023. H. 3. S. 68–69.

Kahlefeldt, Nils: „Geht doch nach Rügen“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 10.12.2023. (Zu: „Trotzig lächeln“).

Alle Rechte vorbehalten. © edition text + kritik im Richard Boorberg Verlag GmbH & Co KG und Munzinger-Archiv GmbH, Ravensburg

Originalquelle: Kritisches Lexikon zur deutschsprachigen Gegenwartsliteratur, Stand: 01.02.2024

Quellenangabe: Eintrag "Lutz Rathenow" aus Munzinger Online/KLG – Kritisches Lexikon zur deutschsprachigen Gegenwartsliteratur
URL: <https://online.munzinger.de/document/16000000452>
(abgerufen von Verbund der Öffentlichen Bibliotheken Berlins am 13.10.2024)